

Camus, Albert

(1913-1960)

französischer Schriftsteller, Philosoph, Schauspieler, Journalist, Theaterregisseur

Nobelpreis für Literatur 1957

Camus bei wikipedia >>>

Das Jahrhundert der Angst

Das 17. Jahrhundert war das Jahrhundert der Mathematik, das 18. jenes der Naturwissenschaften und das 19. jenes der Biologie. Das unsrige, das 20. Jahrhundert, ist das Jahrhundert der Angst. Man wird mir entgegen, dass dies keine Wissenschaft sei. Aber die Wissenschaft hat zunächst doch etwas damit zu tun, da ihre letzten theoretischen Fortschritte sie zur Selbstverleugnung getrieben haben und da ihre praktischen Vervollkommnungen die ganze Erde zu zerstören drohen. Und wenn ferner die Angst an sich auch nicht als Wissenschaft betrachtet werden kann, so besteht doch kein Zweifel darüber, dass sie eine Technik ist.

Was nämlich in der Welt, in der wir leben, am meisten auffällt, dass der größte Teil der Menschen (mit Ausnahme der Gläubigen aller Schattierungen) im allgemeinen keine Zukunft haben. Es gibt aber kein sinnvolles Leben ohne Aussicht auf eine Zukunft, ohne Hoffnung auf ein Reifwerden und auf den Fortschritt. ...

... In uns ist etwas zerstört worden durch das Schauspiel der Jahre, die wir soeben erlebt haben. Und dieses Etwas ist das ewige Vertrauen des Menschen, das ihn immer glauben ließ, man könne bei einem andern Menschen menschliche Reaktionen hervorrufen, wenn man mit ihm in der Sprache der Menschlichkeit rede. Wir haben erlebt, wie gelogen, erniedrigt, getötet, deportiert, gefoltert wurde, und jedesmal war es unmöglich, jene, die es taten, zu überreden, es nicht zu tun, weil sie ihrer selbst sicher waren und weil man eine Abstraktion, das heißt den Vertreter einer Ideologie, nicht überreden kann.

Der lange Dialog zwischen den Menschen ist nun abgebrochen worden. Und es versteht sich, ein Mensch, den man nicht überreden kann, ist ein Mensch, der Angst einflößt. Neben den Leuten, die nicht redeten, weil sie es als nutzlos erachteten, dehnte sich deshalb und dehnt sich immer noch eine endlose Verschwörung des Schweigens aus, von jenen akzeptiert, die zittern und gute Gründe dafür finden, dieses Zittern vor sich selbst zu verbergen, und von jenen herbeigeführt, die ein Interesse daran haben, es zu tun.

Wir leben im Terror, weil das Überzeugen nicht mehr möglich ist, weil der Mensch der Geschichte gänzlich ausgeliefert worden ist und sich nicht mehr jener Seite seiner selbst zuwenden kann, die ebenso wahr ist wie die historische Seite und der er in der Schönheit der Welt und ihrer Gestalten begegnet; weil wir in einer Welt der Abstraktion leben, einer Welt der Büros und der Maschinen, der absoluten Ideen und des undifferenzierten Sektierertums. Wir ersticken zwischen den Leuten, die unbedingt recht zu haben glauben, sei dies mit ihren Maschinen oder mit ihren Ideen. Und für alle, die nur im Dialog und in der Freundschaft unter den Menschen leben können, bedeutet dieses Schweigen das Ende der Welt. ...

... Um mit ihr (der Angst, J.S.) fertig zu werden, muss man begreifen, was sie bedeutet und was sie ablehnt. Sie bedeutet dieselbe Tatsache, die sie ablehnt: eine Welt, in welcher der Mord legitimiert ist und in der das menschliche Leben als wertlos betrachtet wird. Das ist heute unser wichtigstes politisches Problem. Und bevor man sich mit den übrigen Problemen befasst, muss man dazu Stellung beziehen. Vor jeglicher Theorie muss man heute zwei Fragen stellen: „Wollt ihr direkt oder indirekt getötet oder gewalttätig behandelt werden, ja oder nein? Wollt ihr direkt oder indirekt töten oder Gewalt antun, ja oder nein?“ Alle, die diese beiden Fragen mit Nein beantworten, werden automatisch in eine Reihe von Konsequenzen verwickelt, welche die Art, wie sie die Frage zur Diskussion stellen,

sicher beeinflussen.

Ich weiss sehr wohl, dass die Menschen gewaltige Motive brauchen, bis sie sich in Bewegung setzen, und dass es schwierig ist, sich selbst in Bewegung zu setzen für einen Kampf, dessen Ziele derart begrenzt sind und an dem die Hoffnung kaum maßgeblich beteiligt ist. Aber es geht nicht darum, Menschen mitzureißen. Wesentlich ist im Gegenteil, dass sie nicht mitgerissen werden und dass sie genau wissen, was sie tun.

Retten, was noch zu retten ist, um die Zukunft überhaupt möglich zu machen, das ist das gewaltige Motiv, der glühende Wunsch, das Opfer, das nötig ist. ...

... Ich meinerseits glaube, dass ich meine Wahl mit einiger Gewissheit getroffen habe. Und nachdem ich diese Wahl getroffen hatte, schien es mir, dass ich sprechen musste, sagen musste, dass ich nie mehr zu jenen, wer sie auch seien, gehören würde, die sich mit dem Mord abfinden, und daß ich die Konsequenzen daraus ziehen musste. ...

... Man verlangt von uns, dieses oder jenes Land zu lieben oder zu hassen. Aber einige von uns empfinden zu sehr ihre Ähnlichkeit mit allen Menschen, um eine solche Alternative zu akzeptieren. Die richtige Art, das russische Volk zu lieben in Anerkennung dessen, was es zu sein nie aufgehört hat, nämlich, wie Tolstoi und Gorki sagten, die Hefe der Welt, ist nicht, ihm die Abenteuer der Macht zu wünschen, sondern ihm, nachdem es so viele Heimsuchungen erlitten hat, einen weiteren schrecklichen Aderlass zu ersparen. Dasselbe gilt für das amerikanische Volk und das glücklose Europa. Es ist diese Sorte von elementaren Wahrheiten, die man angesichts der heute tobenden Leidenschaften vergisst. Ja, was man heute bekämpfen muss, ist die Angst und das Schweigen und damit die Entzweiung der Gemüter und der Herzen, die sie zur Folge haben. Was man verteidigen muss, ist der Dialog und die weltweite Kommunikation zwischen den Menschen. Abhängigkeit, Ungerechtigkeit und Lüge sind die Geißeln, welche diese Kommunikation unterbrechen und diesen Dialog verstummen lassen. Deshalb müssen wir sie ablehnen. Aber diese Geißeln bilden heute den eigentlichen Gegenstand der Geschichte, und mithin betrachten viele Menschen sie als notwendige Übel. Es stimmt zudem, dass wir der Geschichte nicht entkommen können, da wir bis zum Hals darin stecken. Aber man kann danach streben, in der Geschichte zu kämpfen, um jene Seite des Menschen zu bewahren, die ihr nicht angehört. ...

... Ein großes Experiment setzt heute alle Nationen der Welt nach den Gesetzen der Macht und des Herrschens in Bewegung. Ich meine weder, dass man dieses Experiment verhindern, noch dass man dessen Weiterführung hinnehmen soll. Es braucht unserer Unterstützung nicht, und vorläufig macht es sich nichts daraus, wenn wir uns ihm widersetzen. Das Experiment wird also weitergehen. Ich möchte lediglich folgende Frage stellen: „Was wird geschehen, wenn das Experiment misslingt, wenn sich die Logik der Geschichte, auf die sich so viele Gemüter immerhin verlassen, als falsch erweist?“ Was wird geschehen, wenn das Experiment misslingt, wenn – trotz zwei oder drei Kriegen, trotz der Opferung mehrerer Generationen und einiger Werte – unsere Enkel, angenommen sie existieren dann noch, der universalen Gesellschaft nicht näherkommen? Es wird geschehen, dass die Überlebenden dieses Experiments nicht einmal mehr die Kraft haben werden, Zeugen ihrer eigenen Agonie zu sein. Da also das Experiment weitergeht und da es unvermeidlich ist, dass es noch weitergehen wird, ist es nicht schlecht, dass Menschen sich die Aufgabe stellen, im Verlauf der apokalyptischen Geschichte, die auf uns wartet, das schlichte Denken zu bewahren, das, ohne für alles eine Lösung finden zu wollen, doch immer bereit sein wird, in diesem oder jenem Augenblick dem Alltag einen Sinn zu verleihen. Wesentlich ist, dass die Menschen einmal für immer und genau abwägen, was für einen Preis sie bezahlen müssen. ...

... Über fünf Kontinente hinweg wird in den kommenden Jahren ein endloser Kampf zwischen der Gewalt und dem Wort stattfinden. Und es stimmt, dass die Gewalt tausendmal bessere Aussichten hat als das Wort. Aber ich war immer der Ansicht, wenn ein Mensch, der auf menschliche Verhältnisse hofft, ein Verrückter sei, so sei jener, der an den Ereignissen verzweifelt, ein Feigling. Und von nun an wird es nur noch den Stolz geben, unbeirrbar jene großartige Wette mitzumachen, die schließlich darüber entscheiden wird, ob Worte stärker sind als Kugeln.

Denkanstöße, Lebensweisheiten

herausgegeben von Daniel Keel und Daniel Kampa, Diogenes Verlag AG Zürich, 2006, S. 384-390